

„Wir geben der Bewegung eine Stimme“

Etwa 100 Zuhörer bei der Podiumsdiskussion mit dem Anti-Nato-Bündnis Baden-Baden

Von unserem Redaktionsmitglied
Tobias Roth

Baden-Baden. Was sind das für Leute, die gegen die Nato auf die Straße gehen? Auf der Bühne im Gemeindehaus St. Dionys sitzen ein Ex-Spion, ein Rüstungsgegner, eine Politikerin und ein Friedensforscher. Die prominenten Gesichter der Anti-Kriegs-Bewegung liefern Argumente für den friedlichen Protest. Das Anti-Nato-Bündnis Baden-Baden hatte zur Podiumsdiskussion eingeladen – knapp 100 Interessierte sind in den Stadtteil Oos gekommen.

Auch Monty Schädel ist an diesem verregneten Donnerstagabend da. Zu erkennen ist er an der blauen Jacke mit dem Logo der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner, deren Geschäftsführer er ist. Der Friedensaktivist wirkt in diesen Tagen etwas

abgekämpft, wie ein Börsenmakler nach einem 14-Stunden-Tag. Nur unweit des Gemeindehauses im Baden-Badener Westen wird am 3. April, während sich die Staatsgäste im Kurhaus treffen, die Demonstration der Nato-Gegner durch die Straßen ziehen. Schädel organisiert den Aufmarsch und erledigt die Papierarbeit bei den Behörden.

Das Publikum im Saal ist ein bunter Querschnitt: Schüler und Senioren, Männer und Frauen. Auch Altmuth Dinkelaker, die für die Fraktion der Grünen im Baden-Badener Gemeinderat sitzt, hört den Rednern zu. „Wir geben der Bewegung eine Stimme“, sagt Jürgen Grässlin auf dem Podium, der die Rüstungspolitik der Nato thematisiert. Er zeigt

Statistiken und Bilder, berichtet von seinen Reisen auf der Spur deutscher Waffen und kritisiert die Rüstungsexporte deutscher Unternehmen. Die Zuhörer sind gespannt. Als Rainer Rupp redet, wird die Stimmung zunehmend vom Gefühl bestimmt, etwas Geheimes zu erfahren. Als Spion „Topas“ spielte Rupp einst der DDR geheime Nato-Papiere zu. Sieben Jahre saß er dafür später im Gefängnis.

Rupp spricht über den „Gründungsmythos der Nato“ und beschreibt das Bündnis als „Schild und Schwert der westlichen Kapitalmächte.“ Die „Modernisierung der Nato-Strategie“, die nun beim Gipfel in Straßburg und Baden-Baden beschlossen werden soll, beschäftigt auch To-

bias Pflüger, Politikwissenschaftler, Friedensforscher und Mitglied des Europäischen Parlaments.

Er befürchtet, die neue Ausrichtung der Nato gründe auf der Annahme: „Wer mehr kämpft, darf mehr mitreden.“ Dass die Nato ein Kriegs- und kein Friedens-Bündnis ist, betont auch Inge Höger, Bundestagsabgeordnete der Linken. Die Nato führe Krieg in Afghanistan, um das Land als Pipeline-Korridor zu erschließen, erklärt sie.

In zweieinhalb Stunden wird den Zuhörern im Gemeindehaus eine Fülle von Argumenten an die Hand gegeben, die den „zivilen Ungehorsam“ rechtfertigen. Die Menschen, die für den Widerstand werben, könnten unterschiedlicher nicht sein. Jürgen Grässlin formuliert, was sie gemeinsam haben: „Unser Protest endet nicht am 4. April, wenn der Nato-Gipfel hier vorbei ist.“

